№ 135. 25ster Jahrgang. Mittwoch, den 13. Juni 1855.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 9. Juni. Nach derselben ist die Situation unverändert geblieben. Eine Demonstration des Feindes blieb fruchtlos. Der Feind hat das rechte Ufer der Kielbucht und seine Schiffe haben den Kriegshafen geräumt.

Die Wiedereröffnung des Bombardements vor Sebastopol ist, nach der „Mil. Z.", das Signal zum Vorgehen an der Tschernaja. Die Alliirten, in der Stärke von 50,000 Mann, bewegen sich laut den neuesten Nachrichten aus der Krim gegen die Mündung der Tschernaja in die Bai von Sebastopol, um von dort aus den grünen Berg zu umgeben und den Mamelon-, dann Malakoffthurm zu stürmen. Die Russen erwarten sie im Inkermanthale, wo es unzweifelhaft zu einer Hauptschlacht kommen dürfte, an welcher sich auch das Reservecorps am Plateau (Garden) betheiligen könnte, weil Balaklava und Kamiesch gedeckt sind. Fürst Gortschakoff steht mit dem Gros seiner Armee bei den Ruinen von Inkerman im Hauptquartiere.

Aus allen noch fragmentarischen Nachrichten ergiebt sich Folgendes. Das Bombardement der Verbündeten am 6. Juni beschränkte sich auf den östlichen Theil derselben, von dem Ostflügel der Mastbastion (Nr. 4) an bis gegen die Tschernaja-Mündung bei Inkerman hin. Während auf der westlichen Seite seit dem 1. Mai bereits sämmtliche Außenwerke genommen worden und die Franzosen bis an die Enceinte selbst vorgedrungen waren, befand sich auf jener östlichen noch eine Reihe von Befestigungen in den Händen der Russen, welche dieselben erst in neuerer Zeit vom Malachowthurme aus vorgeschoben und stark armirt hatten. Es gehören hierher namentlich der „grüne Mamelon" und die Redouten „Selenghinsk" und „Wolhynsk". Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in der zweiten Depesche des Generals Pelissier bezeichneten Werke eben die drei genannten sind. In der englischen Depesche findet sich die Bezeichnung „weiße Bastion", und es ist in manchen Lagerkorrespondenten öfter von den „weißen Batterieen" die Rede gewesen, ohne daß, bei dem vielfachen Wechsel der Benennungen, bestimmt festzustellen ist, was damit gemeint sei. Der Malachowthurm ist schwerlich darunter zu verstehen, da General Pelissier sonst diese geläufige Bezeichnung angewandt haben würde. Indessen ist neben den oben angeführten 3 von den Franzosen genommenen Redouten noch eine vierte von den Engländern genommen worden, welche in der franz. Depesche als Werk des Steinbruchs bezeichnet wird, und ohne Zweifel ebenfalls zur Umgebung der Kielschlucht gehört. Es ist zu bemerken, daß auf der rechten Angriffslinie, um die es sich hier ausschließlich handelt, am äußersten Ende bis gegen Inkerman Franzosen, weiter nach der Mitte Engländer stehen, an welche sich dann wieder gegen die Mastbastion die Ersteren anschließen. Die ganze linke Angrifflinie ist ausschließlich den Franzosen zugefallen. — Der Malachowthurm, der übrigens in seiner ursprünglichen Gestalt längst nicht mehr vorhanden und später durch Erdwerke ersetzt ist, ist nach dem Falle aller jener Vorwerke kaum noch haltbar, und selbst der „grüne Mamelon" beherrscht wahrscheinlich bereits einen Theil der Bai von Sebastopol. Die Vorstadt Karabelnaja und der eigentliche Kriegshafen mit sämmtlichen Marine-Etablissements sind nach diesen Erfolgen der Verbündeten aufs Aeußerste blosgestellt, und das Zerstörungswerk, welches das Ziel der ganzen Expedition war, scheint jetzt in ziemliche Nähe gerückt.

Die Admirale Bruat und Lyons fahren fort, die Handelsflotte in dem Asowschen Meere zu vernichten, ein Loos, welches bereits über 280 Schiffe getroffen hat. In Kertsch und Jenikale halten türkische Truppen die Besatzung. Andere russische See-Stationen wurden, mit Ausnahme des Hafens von Genitschi, welcher wie Arabat bombardirt wurde, noch nicht besetzt. Die Generale Brown und Autemarre dürften wieder nach Balaklava zurückkehren.

Man schreibt dem Pariser „Constitutionnel": „Nächstens wird die ganze (russische) Flotte von Kronstadt den Hafen verlassen, wo sie überwintert hat und sich zwischen Kronschlotte, Fort Pievre und Kronstadt aufstellen. Der Kaiser hat sein Kabinet im Winterpalast in eine Art von Sternwarte umgewandelt, von wo aus er den Kriegshafen von Kronstadt, die Stadt, die Festungswerke und einen Theil von Lysy-Nas mittelst des Teleskops sehen kann. Wird Kronstadt angegriffen, so kann mehr als ein Einwohner das Bombardement von dem Dache seines Hauses betrachten."

Contre-Admiral Boxer, welcher an der Spitze des See-Transportwesens im schwarzen Meere stand, ist in Balaklava an der Cholera gestorben.

Rundschau.

Berlin. Se. Maj. der König wird, dem Vernehmen nach, in einigen Tagen sich nach Stolzenfels begeben und daselbst drei Wochen lang seinen Aufenthalt nehmen. Alle Empfangsfeierlichkeiten sollen abgelehnt sein. (V. Z.)

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat dem Hofbuchhändler Hermann Hollstein hierselbst mittelst Handschreibens Höchstseinen Dank für die von demselben der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank überwiesene Summe von 1086 Thlrn. 10 Sgr. auszusprechen geruht. Die überwiesene Summe ist der Ertrag aus dem Erlöse der bei dem Hofbuchhändler Hollstein erschienenen patriotischen Gedenkblätter.

— Wie der amtliche Bericht des Verwaltungsdirektors der städtischen Gasanstalt ausweist, hat die Zahl der daraus gespeisten Flammen sich am Schlusse des 1. Quartals d. J. gegen das Ende v. J. um eine öffentliche und 1268 Privatflammen vermehrt, so daß an dem letzten Zeitpunkt 3688 öffentliche und 33,857 Privatflammen von der städtischen Anstalt mit Gas versehen worden. Bei der Uebernahme der Gaserleuchtung Seitens der Kommune 1847 wurden nur 1863 öffentliche und 823 Privatflammen gespeist. In Voraussetzung einer weiteren Zunahme haben auf den Antrag des Kuratoriums der Gasanstalt die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, noch ein neues Gasreservoir aufzustellen, wozu die Kosten auf 50,000 Thlr. veranschlagt und zur Disposition gestellt worden sind. Die neue Anlage wird auf dem Koppenplatz errichtet werden.

Stuttgart, 4. Juni. Dem König ist sicherm Vernehmen nach von unserm genialen Baukünstler Heideloff, der sich dermalen in seiner Vaterstadt Stuttgart befindet, das Projekt unterbreitet worden, die alte Welfenburg Weibertreue bei Weinsberg, von der noch bedeutende Ruinen vorhanden sind, mit Benutzung der letzteren wiederherzustellen und daselbst eine Ruhmeshalle für verdiente und edle deutsche Frauen zu errichten, die allerdings nirgends passender ihre Stelle finden könnte als auf der Weibertreue. Der König soll das Projekt gebilligt, und die Königin das Protektorat der Sache übernommen haben. In Betreff der Art und Zeit der Ausführung sind erst die weiteren Entschließungen abzuwarten.

London. Im Jahre 1854 belief sich die Quantität britischer Spirituosen, welche der Accise unterworfen wurden, auf 25,883,584 Gallonen und die der Spirituosen aus den Colonieen auf 3,226,594 Gallonen, so daß also im Ganzen 29,110,178 Gallonen konsumirt wurden.

Paris. Die Woche hat mit einer wirklichen Solennität für das elegante musikliebende Publikum unserer Stadt geschlossen, mit der ersten Vorstellung von Auber's neuester Oper: „Jenny Bell", die gestern Abends in der Opera Comique stattfand. Cherubini, Boieldieu und andere unserer großen Komponisten hatten sich in hohem Alter von unserer Bühne mit einem Fiasco zurückgezogen, und man erwartete von diesem Schwanengesang unseres 73jährigen Kapellmeisters Auber ein Gleiches; aber zum allgemeinen Erstaunen ist er abermals, weit mehr noch als in seinem „Marco Spada", mit verjüngter Kraft aufgetreten und hat in dem vollgepfropften Hause einen lange anhaltenden Jubel hervorgerufen. Scribe's Libretto ist dem Componisten wenig, vielmehr gar nicht zu Hülfe gekommen; denn es zeigt das Gegentheil, eine zunehmende Schwäche und Armuth der Einbildungskraft. Rossini, der im Laufe der verflossenen Woche hier angekommen, ist nicht geisteskrank, wie man allgemein verbreitet hatte, aber wahr ist es, daß das Geräusch eines Bahnzuges und das Pfeifen und Zischen der Lokomotiven einen empfindlichen Eindruck auf seine Nerven macht, und daß er hier mit einem gewöhnlichen Italienischen Vetturino eingetroffen ist. Er hat alle seine Heiterkeit und auch seine sarkastische Laune behalten. Als Beweis bezeichne ich Ihnen die Antwort, die er einem Bekannten gegeben, als dieser ihn befragte, was er von „Meyerbeer's Propheten" halte. „„Ich habe diese Oper in Florenz gesehen"" — war die Antwort — ; „„wir Italiener können uns nicht gut mit fünf Akten Musik vertragen, deshalb hat man viel kürzen müssen und Vieles weggeschnitten, das möglicherweise Spuren von Genie zeigt."" Er ist bekanntlich durchaus kein Verehrer Meyerbeer's.

Madrid, 4. Juni. Die offizielle Zeitung veröffentlicht ein Dekret, wodurch in Betracht, daß die Ruhe Cataloniens durch die Komplotte der Feinde der gegenwärtigen Einrichtungen bedroht ist, die Provinzen Barcelona, Gerona, Lerida und Tarragona in Belagerungszustand erklärt werden.

Kopenhagen, 9. Juni. Unterm 5ten ist der Königlich Preußische General-Konsul in Kopenhagen, Ryno Quehl, als Preußischer General-Konsul für die dänische Monarchie, mit Ausnahme des dem Königlich Preußischen General-Konsul in Hamburg unterlegten Distrikts des Herzogsthums Holstein, allergnädigst anerkannt worden. — Vorgestern Nachmittag passirte die König. Preuß. Korvette „Amazone" nordwärts hier vorbei

Schwurgerichtshof zu Danzig.

In der achten Sitzung am 12. Juni kommen zwei Anklagen zur Verhandlung. Die erste, gegen die hiesigen Arbeiter Bonall und Reich, wegen schweren Diebstahls. Beide werden angeklagt am 2. Januar d. J. in die Wohnung des Kaufmann Levin Friedländer, Frauengasse wohnhaft, gemeinschaftlich einen Kleiderdiebstahl verübt zu haben. Beide Angeklagte legen ein vollständiges Geständniß ab, daß sie dort drei Röcke gestohlen, und in einem Krämerladen für 6½ Thlr. verkauft und das Geld unter sich gleichmäßig vertheilt haben. Nur darin stimmen sie nicht miteinander überein, wer zuerst die Röcke ergriffen, sondern bezüchtigen sich gegenseitig der That. Beides sind übelberüchtigte und mehrfach bestrafte Diebe. Die Staatsanwaltschaft hält das Geständniß der Angeklagten als erschöpfend für die Feststellung des objektiven Thatbestandes, und die Zuziehung der Geschworenen nicht für nothwendig, womit auch die Vertheidiger einverstanden sind; sonach erkennt der Gerichtshof gegen Reich eine 5jährige Zuchthausstrafe und St. u. P.-A. auf 3 Jahre; gegen Bonall aber eine 2jährige Zuchthausstrafe und 2jähr. St. u. P.-A., und gemeinschaftliche Tragung der Kosten.

Die zweite Anklage ist gerichtet gegen den hiesigen Arbeiter Bach, wegen Aufruhr mit Gewalt an der Person. Vor einiger Zeit waren die Steueraufseher Löß und Husen am Petershager Thore zum Dienst beordert; sie wurden von dem dortigen Thoreinnehmer in Kenntniß gesetzt, daß eine Mehldefraudation durch die Palisaden des Bischofsberges von mehreren Mehlschmugglern ausgeführt werden sollte. Löß und Husen begaben sich nun in Begleitung von Soldaten der Wachmannschaft, nach dem bezeichneten Orte, Löß entdeckte zuerst die Schmuggler in der Anzahl von 8 bis 10 Personen; diese, als sie sich entdeckt sahen, warfen die Beutel mit Mehl hin und ergriffen die Flucht, blieben jedoch auf der Chaussee, ungefähr 100 Schritt davon stehen. Löß nahm das Mehl in Beschlag und rief dem Husen zu, daß er dasselbe in Sicherheit nach der Thor-Expedition bringen werde. Husen glaubte, daß vielleicht noch Päcke mit defraudirtem Gut sich in den Gebüschen vorfinden würden und begab sich in Begleitung zweier Musketiere in dieselben. Einige Schritte gegangen, bemerkten sie den Arbeiter Bach mit noch einem Menschen, als sie sich ihnen näherten, erhielten sie von ihnen Steinwürfe, wovon ein Stein, von Bach geworfen, einem Soldaten den Helm vom Kopfe warf. Die beiden Männer wurden verfolgt, es gelang indeß nur, den Bach zu ergreifen, der noch einen großen Stein in der Hand hielt. Bach wollte nun den ihm festhaltenden Husen einen Schlag gegen den Kopf versetzen, der Musketier Hausmann lenkte jedoch denselben ab, da er dem Bach einen Hieb mit dem gezogenen Säbel auf den Arm versetzte. Als nun Bach überwältigt, zur Wache gebracht werden sollte, wurden dem Husen und der Wachmannschaft noch Steine von den auf der Chaussee stehenden Männern nachgeworfen, dieselben waren aber wegen der weiten Entfernung kraftlos. Nach diesen thatsächlichen Ermittelungen hält die Staatsanwaltschaft die Klage auf Zusammenrottung mit Gewalt an der Person und zwar gegen den Angeklagten Bach aufrecht. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Walter widerlegt diese Annahme, indem er behauptet, daß nur eigentlich zwei Personen sich durch Steinwürfe gegen die Beamten thätlich vergangen hätten, unter einer Zusammenrottung aber mehr als zwei Personen verstanden werden müßte; derselbe will auch nicht zugeben, daß die Beamten bei der That des Bach wirklich im Dienste sich befunden, da ihr Auftrag schon vollendet gewesen sei und der Zweck durch das in Beschlag genommene Mehl erreicht gewesen wäre. Hierauf werden den Geschworenen eine Hauptschuldfrage und eine Frage: ob mit oder ohne Gewalt an der Person übergeben. Nach längerer Berathung lautet ihr Verdikt auf die Hauptschuldfrage mit Ja, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen; auf die zweite Frage aber mit Ja mit mehr als 7 Stimmen. Der Gerichtshof zieht sich nun zur Entscheidung der ersten Frage zurück, tritt darauf bei seinem Wiedererscheinen dem Schuldig bei und erkennt demnach gegen den Arbeiter Bach eine 2jährige Zuchthausstrafe und St. u. P.-A. auf gleiche Dauer, als das niedrigste Strafmaß des Gesetzes, und die Tragung der Gerichtskosten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juni. Das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung des National-Danks zur Unterstützung der Veteranen und invaliden Krieger in Berlin, hatte an ihren Bezirks-Commissarius für den Stadt- und Landkreis, Herrn Landschafts-Direktor v. Gralath, 33 Thlr., als den Zinsenertrag derjenigen 1000 Thlr. eingesendet, welche im vorigen Jahre von der hiesigen Stadt als eine Freudengabe bei Gelegenheit der Silberhochzeitsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen dargebracht wurden und den Wunsch geäußert, daß diese Summe am 11. Juni auf eine feierliche Weise vertheilt werden möge. Dies wurde nun auf Veranlassung des vorgenannten Herrn General-Commissarius durch das Kreis-Commissariat für die Stadt in der Art veranstaltet, daß 60 von der Königl. Polizeibehörde ausgewählte Veteranen, sich in dem von der Frdr.-Wilh.-Schützen-Brüderschaft freundlichst bewilligten großen Saale versammelten, wo sie nach einer patriotischen herzerhebenden Rede des Herrn Divisions-Prediger Schiewe jeder ein Geldgeschenk von 15 Sgr. erhielten, außerdem sie noch mit einem kräftigen Frühstück bewirthet werden konnten, dessen Kosten größtentheils durch das Geschenk eines sich durch Wohlthun auszeichnenden Bürgers bestritten werden konnten. — Ein anderes Geschenk von 8 Thlr. 10 Sgr., welches der Vorstand der Vergnügungs-Gesellschaft „Union" überreichte, ermöglichte es noch, 4 der würdigsten Veteranen mit einer größeren Geldspende zu erfreuen und nach einer von den Beschenkten erlebten frohen Stunde entfernten sich dieselben mit dankbaren Segenswünschen für den Prinzen Protector der Stiftung, das hohe Königshaus und alle diejenigen, welche zu dem so anspruchlosen als dem Zwecke auf eine angemessene Weise entsprechenden Feste mitgewirkt hatten.

— Nunmehr ist auch die vierte und letzte Lieferung des von dem Director der hiesigen Kunstschule, Professor Joh. Carl Schultz, herausgegebenen Werkes: „Danzig und seine Bauwerke" mit 6 Kupfertafeln und 3 Blatt Text erschienen. Dr. Franz Kugler, der durch seine Kunstgeschichte 2c. als eine der ersten Kunst-Autoritäten bekannt ist, spricht sich in Nro. 22 des „Deutschen Kunstblattes" sehr beifällig über dieses Werk aus; wir theilen den Artikel wörtlich mit, da er für unsere Stadt von besonderem Interesse ist:

Der überwiegende Theil des Inhalts besteht diesmal in Architekturen und architektonischen Dekorationen der Epoche des modernen Styles, in derjenigen opulenten und patricisch behaglichen Weise, welche gerade in Danzig zu so eigenthümlichen und charaktervollen Erscheinungen geführt hat. Zunächst gehört hieher das Titelblatt des Gesammtwerkes: die Stuccatur-Decke von dem Saale eines Patricierhauses (Langemarkt 8, jetzt Eigenthum des Hrn. Conditor Josti), in den vollen und energischen Formen des Früh-Rococo, mit figürlichen Sculpturen, Kinderspielen, welche in keckem Uebermuth so behandelt sind, daß hier und da eins der Figürchen in voller Körperlichkeit aus dem Flachrelief hinabzustürzen Lust bezeigt. Das Mittelfeld der Stuccatur, früher mit einem Gemälde versehen, ist für die Titelschrift benutzt. Dann ein Paar stattliche Giebelfacaden aus der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, schmal, hoch, mit ansehnlichen Fenstern, wie dies die frühere Danziger Bauweise mit sich führte, reich mit lustig barocken architektonischen Zierden und mit Bildwerken versehen und die volle lokale Eigenthümlichkeit durch die Einrichtung ihrer auf die Gasse vorspringenden „Beischläge" wahrend, deren einer jedoch in allerjüngster Zeit sammt der ganzen unteren Façadenzier, trotz der eifrigsten Gegenbemühungen des Herausgebers, rasirt ist, um dem kümmerlich schlechten Vergnügen eines Schaufensters und der Möglichkeit, an dasselbe von der Gasse heranzutreten, Platz zu schaffen. Ferner, derselben Epoche angehörig, das Innere zweier Flure; der eine der eines reichen Patricierhauses (Langgasse 35, jetzt Eigenthum des Hrn. Max v. Katzeler) durch die sinnreich malerische Weise seines Treppen-Säulenbaues, auch die übermüthige Anordnung, die tragenden Bögen an einer Stelle, wo die Säule fehlt, schwebend über einer Console aufsetzen zu lassen, — durch buntes Ornament und reichliche Sculpturen, durch die prächtige Täfelung der Decke und die sonstige Ausstattung ausgezeichnet; der andere der mächtige Rathhausflur, durch seine stattliche Eichenholz-Gallerien und die höchst malerische Wendeltreppe in der Ecke von eigenthümlichster Wirkung; die letztere in besonders gediegener künstlerischer Wiedergabe, beide Darstellungen u. A. die günstigsten Vorbilder namentlich für malerische Theater-Dekorationen gewährend. Weiter folgt ein Blatt von vorzüglich schöner malerischer Haltung: „Heil. Leichnam." Es ist der von hohen alten Bäumen beschattete Kirchhof neben der Hospitalkirche dieses Namens; zwischen den Bäumen hindurch sieht man nach dem Südportal der Kirche, über dem sich, in reicher ornamentaler und bildnerischer Ausstattung, eine zu Anfang des 18. Jahrhunderts gearbeitete

Kanzel erhebt, welche zur Abhaltung sommerlicher Freipredigten dient. Das gemüthlich Beschlossene dieses offenen Raumes, in den hinter dem Schatten der Bäume helles Sonnenlicht hereinfällt, ist hier von überaus anziehender Wirkung. Das Schlußblatt endlich vereinigt verschiedene kleine Darstellungen. Vier davon enthalten einzelne alte Baulichkeiten, Thürme und Umgebendes, vorzugsweise dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehörig; die malerisch vollen Töne, die bei deren Behandlung angeschlagen und durchgeführt sind, geben ihnen wiederum sehr eigenthümliche Reize. Oben sind außerdem zwei merkwürdige alte Stadtsiegel aus dem 15. Jahrhundert abgebildet; unten das erhaltene Stück von den gemalten Friesen des Artushofes, ein Zug verwegenen Soldatenvolkes im Kostüm des 16. Jahrhunderts, zu den Darstellungen gehörig, die E. T. A. Hoffmann zu seiner bekannten anmuthigen Erzählung vom Artushofe Anregung und Stimmung gaben. Die drei Textblätter (jede Seite mit drei Druck-Columnen) enthalten die Erläuterungen zu den 24 Tafeln des Gesammtwerkes, mit sinnigem Nachweis der Eigenthümlichkeiten des auf ihnen Dargestellten, mit dankenswerthen historischen Notizen und mit denjenigen warmen Worten, die geeignet sein dürften, den Mitbürgern des Herausgebers den Sinn für ihr väterliches Besitzthum — soweit sie überhaupt nur noch zu empfinden vermögen, daß sie das Glück haben, auf einem einheimischen Boden zu wohnen, — zu erschließen, sie zur thätigen Sorge für die Erhaltung des Ueberkommenen anzuregen. — Blicken wir noch einmal auf den Inhalt des ganzen Werkes zurück, so führt uns dasselbe in lebhaften Bildern die Erinnerungen und Denkmale aus den verschiedenartigen großen Epochen jener berühmten Empore des Nordens vorüber, dem lokalpatriotischen, dem allgemein historischen, dem kunstgeschichtlichen Interesse reichliche Nahrung gewährend und durch selbstständige künstlerische Behandlung von nicht geringerem Werthe. Es giebt nicht zu viele Orte, welche sich eines so gediegenen und so energisch durchgeführten Werkes (eines aus der echten Liebe und nicht aus der Speculation entstandenen) rühmen können. Aber der Reichthum der Gegenstände, welche Danzig für derartige Darstellungen bietet, ist hiermit noch lange nicht erschöpft. Der Herausgeber stellt Fortsetzungen in Aussicht, — falls ihm dazu die fördernde Theilnahme entgegenkomme. Hoffen wir, daß das vorläufig abgeschlossene Werk diese Theilnahme, und namentlich auch unter den zunächst Betheiligten, den Landsleuten des Herausgebers, zur Genüge vorbereitet habe!

— Die centralisirten landwirthsch. Vereine des Danziger Reg.-Bezirks beabsichtigen eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte und Geräthe, zu veranstalten, welche am 30. und 31. August c. in **Dirschau** stattfinden soll. Bei dieser Schaustellung sollen Geldpreise für die besten Mutterstuten, für die beste Niederungs-Kuh, für die beste höhesche Kuh, für die besten Vagasschaafe, für die besten Landschaafe für die besten Zuchtschweine, für die besten Stücke Jungvieh, für die besten ein- und zweijährigen Füllen und für die besten, erweislich im Regierungsbezirke Danzig gesponnenen Stücke Garn vertheilt werden. Die Geldpreise sind für kleinere bäuerliche Besitzer bestimmt; an größere Besitzer werden Ehrenpreise in silbernen und bronzenen Medaillen vertheilt und hiebei namentlich auch die Leistungen in der Zucht veredelter Schaafe und Pferde berücksichtigt werden. Mit dieser Schaustellung soll eine Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände und bei hinreichender Betheiligung ein Probepflügen verbunden werden.

— Der Roggen ist von den Cerealien das hauptsächlichste Nahrungsmittel des größten Theiles des preußischen Volkes, dessen jährlicher Bedarf auf 3¼ Scheffel pro Kopf veranschlagt wird, während an Weizen nur ¾ Scheffel auf den Kopf im Durchschnitt fallen. Ueber die Durchschnittspreise der wichtigsten Cerealien liefern die statistischen Mittheilungen von Dieterici für den Zeitraum von 1836 bis 1854 interessante Angaben. — Es kostete der Scheffel:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Kartoffeln.
in der Provinz Preußen	61¹⁄₁₂ Sgr.	37⁹⁄₁₂ Sgr.	27¹¹⁄₁₂ Sgr	13¹⁰⁄₁₂ Sgr.
in der Rheinprovinz .	76½ "	57¹⁰⁄₁₂ "	43⁷⁄₁₂ "	19²⁄₁₂ "

Nach einer allgemeinen Schätzung erzeugt die Provinz Preußen 5,087,771 Scheffel über ihren Bedarf, während die Rheinlande einen Zuschuß von 5,510,146 Scheffeln brauchen. Der Ueberschuß konnte bei bisherigen ungenügenden Verkehrsmitteln der Provinz Preußen nicht weit verfahren werden, woraus sich die bedeutende Differenz der Getreidepreise in den beiden Grenzprovinzen erklärt. Es blieben die Preise gegen die übrigen Provinzen stets gedrückt. Dieser Uebelstand wird aber durch die nun in Thätigkeit befindliche Ostbahn und durch die Möglichkeit einer bequemen Versendung des Getreides nach den entfernteren Gegenden des Preußischen Staates beseitigt werden.

[Tageschronik.] Gestohlen wurden am 12. Juni c. in dem Hause des Lehrers Simon Zerkowski, Vorstädtschen Graben Nr. 47, durch Einsteigen: 1 rothkarirtes Shwaltuch, 1 Tischtuch, 2 Herrenhemden, 2 Frauenhemden, 4 Bettlaken, 2 Vorhemden, 2 Böffchen, 1 Schlafhaube, 2 leinene Handtücher, 1 leinenes Hemd, 1 Nesselhemd, 2 blaue leinene Schürzen, 1 grüngewürfelte Schürze, 1 Boyjacke, 2 Schlafmützen, 2 leinene Taschentücher, 1 kl. gelbes Tuch, 3 leinene Taschentücher, 3 Kinderhemden, 2 Windeln, 2 Kinderkittel, 1 rothbraunes Jäckchen, 1 Paar Unterhosen, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Socken, 1 Paar Kinderstrümpfe, 2 Paar Kinderhosen, 1 wollene Taille mit Parchend gefüttert, 1 Kissenbezug, 1 kleines Spiegelchen, im Gesammtwerthe von 23 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Marienburg, 10. Juni. Leider traf gestern hier die telegraphische Nachricht ein, daß die Weichsel bei Warschau plötzlich um 9 Fuß gestiegen sei, wodurch neue Gefahren für unser Werder zu befürchten sind. Um so mehr bot man nun alle Kräfte auf, um den Fangdamm bei Klossowo zu verstärken und des Durchbruchs bei Montau endlich Herr zu werden. Man hoffte, Letzteres noch heute Abend möglich machen zu können. (E. A.)

Marienwerder, 9. Juni. Die Liste der bei dem hiesigen Bezirksverein für die verunglückten Niederunger eingegangenen Geldbeiträge weist bis zum 2. d. M. bereits die namhafte Summe von 30,556 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. nach.

Königsberg. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzte &c. Dr. Weger hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

— Dem hiesigen Königl. Waisenhause ist Seitens der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, welcher bekanntlich bei der Krönung König Friedrich Wilhelm des Ersten in Königsberg gestiftet worden ist, ein Geschenk von fünfhundert Dukaten zugeflossen, welche erfreuliche Gabe der gedachten Stiftung sehr zu Statten gekommen ist.

— Der Kreisgerichts-Direktor Steffenhagen in Lötzen ist auf seinen Wunsch zum Rechtsanwalt bei den hiesigen Gerichten erster Instanz und zugleich zum Notar im Departement des hiesigen Appellationsgerichts mit der Bestimmung ernannt worden, statt seines bisherigen amtlichen Charakters den Titel eines Justizraths fortan zu führen.

— Von Gumbinnen nach Memel und von Königsberg nach Pillau sind elektromagnetische Telegraphenlinien zum Anschluß an die Linie von Berlin nach der russischen Grenze bei Eydkuhnen hergestellt, und in Tilsit, Memel und Pillau Telegraphenstationen errichtet worden, welche hierdurch, vom 15. Juni c. ab, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. In Bezug auf die Annahme, Beförderung, so wie Bestellung telegraphischer Depeschen nach und von Tilsit, Memel und Pillau finden die Bestimmungen des Reglements für den Verkehr auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins vom 23. Dezember 1853 überall Anwendung.

Literatur.

II.

Wir fügen dem gestrigen Artikel an: Sickingen, eine Landsknechtsgeschichte von Alb. Türcke, „Vf. der Dramen: Die Portenser und Johanna Gray."*) Wie Reder mit den Worten schließt:

Die Helden gehen unter, — ihr Geist lebt ewig fort!

so schließt Türcke:

Die Helden sterben, nicht ihr Geist!

In neuester Zeit haben Redwitz, Roquette u. A. mit kleinen episch-lyrischen Gedichten viel Glück gemacht; an sie schließt sich Türcke, aber in origineller Weise. Er ahmt die Sprache jener Zeit nach, der er offenbar gründlichere Studien gewidmet hat und läßt einen alten kampfergrauten, hundetreuen Landsknecht, die Mähre von seinem vergötterten Helden Franz (v. Sickingen), von dessen tapferem Kampfe in Landstuhl gegen 3 mächtige Reichsfürsten, von seinem Heldentode und seinem moralischen Siege an dessen erprobten Freund Ulrich von Hutten nach Ufnau überbringen. Es ist wie ein fliegendes Blatt aus jener polemischen und zersetzenden Epoche deutscher Geschichte, derb und volksthümlich, mit groben und doch wirksamen Holzschnitten. Da finden wir denn auch in fanatischem Kampfe für's „heilige deutsche Reich" gegen „Hispanier" und „Pfaffen" jene Gestalten der Landsknechte:

Die Köpf' in Gluth und Pulverdampfe ganz schwarz gebrannt und angeraucht,
Die Haut gewalkt in manchem Kampfe, so daß sie keinen Harnisch braucht.

So heißt es zu Sickingen:

Bist du doch selbst zu Landes Hut von Gott gesatzt, ein Landsknecht gut,
Und gehst, obwohl ein Rittersmann, als Bannerträger uns voran.

Doch der Kern seines unruhigen Strebens ist die glühende Begeisterung für die reine evangelische Wahrheit:

Es summte leise — ganz entruckt, die Faust auf's Bibelbuch gedruckt,
Als griff er in ein Felsgestein nach einem frischen Quell hinein.

So kam es denn auch,

Daß wir Landsknecht' an Adel gleich uns fühlten mit allen Herren im Reich,
Dieweil, geweiht zum letzten Strauß, ein Gottesknecht ward aus Jedem draus.

So finden wir sie in Landstuhl mit schwärmerischer Begeisterung um Sickingen geschaart im Saale, niederschauend in das Thal, doch öfter noch in die Humpen:

Da hatten wir, so Jung wie Alt, unwillkührlich die Hände gefalt't
Ueber der Schwerter Knauf und saßen, bestrichen von der Sonnen Gold,
Bildsäulen gleich, und wir vergaßen die Tage, die vorbeigerollt —

*) Berlin, New-York und — Adelaïde bei J. A. Wohlgemuth, 1855. 8 Sgr. Von demf. Vf. erschienen auch ebenda 1846 Gedichte, 1854 ein Sonettenkranz.

Schön ist das Scheiden des tödlich verwundeten Helden geschildert:
Da kam die Sonn' ob Waldeshöhn daher so ewig jung und schön, —
Sie kam und thät dem Rittersmann, dem tapfern Franz, die letzte Ehr'
Und zog ihm ein' Goldharnisch an, der wog noch keine Feder schwer.

Ich muß abbrechen, und würde es bedauern, wenn das Alterthümliche der Sprache und mehr noch die allerdings vielleicht nicht löblichen Verrenkungen der Construction dem Gedichte die Theilnahme schmälern sollten. Es ist für uns Deutsche gewiß an der Zeit, uns unsrer großen Männer wieder lebhaft zu erinnern, da wir schon wieder in Gefahr sind, über weitentlegenen Interessen unser Deutschland aus den Augen zu verlieren. Und — wohlerwogen — wo handelte es sich um höhere Interessen der Menschheit im großen Ganzen, bei der Belagerung der kleinen Feste Landstuhl, oder bei der des riesigen Sewastopol?

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, den 13. Juni. Seit 11 Tagen haben wir warmes, sonniges, trockenes Wetter; dieses in unserer Gegend seltene Wetter wirkte dennoch auf die Kornbörse nicht besonders deprimirend, vielmehr gewann am Sonnabend die Unternehmungslust wieder mehr Leben, und es wurden bis gestern 320 Lasten Weizen aus dem Wasser, worunter 270 Last polnischer, und 15 Last vom Speicher gekauft, wozu die Verkäufer durch einige Ermäßigung ihrer Forderungen den Weg bahnten; man meinte, daß etwa fl. 15 bis fl. 30 unter den zuvor gemachten Preisen gekauft worden sei. Die bekannt gewordenen Preise sind: Starkbunter 126 . 30pf. fl. 715 . fl. 720 . fl. 740 . fl. 770, bunter 125 . 28pf. fl. 625 . fl. 645 . fl. 670 . fl. 680. Daneben sind höhere Preise gemacht worden, die nicht verlautbart wurden. 6 Last Roggen a. d. W. zu fl. 450 für 117pf., und zu fl. 480 für 121pf. 40 Last Leinsaat v. Sp. zu fl. 500. Seitdem berichtete telegr. Dep. das Gegentheil dessen, was man erwartete, und wie fest auch die Zuversicht sei, daß die englischen Müller sehr bald wieder kaufen und den Markt steigern müssen, so wird man doch zweifelhaft und schreckt vor der Höhe unsers hiesigen Preisstandes zurück. Es zeigte sich heute große Stille an unserer Kornbörse. Gleiche Stille herrscht in anderen Handelszweigen. Für Rübsen soll, wie man sagt, fl. 600 pro Last auf Lieferung geboten und dies noch nicht angenommen sein. Schiffsfrachten werden fortwährend ungefähr auf der Höhe der zuletzt gegebenen Notirungen geschlossen, aber sie sind von keinem Belang. Spiritus bei mäßiger Zufuhr 29 Thlr. pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 12. Juni 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$96\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$93\frac{1}{8}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{2}{4}$	Preußische do.	4	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$116\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$169\frac{1}{4}$	$168\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{7}{12}$	$8\frac{1}{12}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{1}{2}$	$71\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	—	88
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$90\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	—	$90\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{1}{2}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 12. Mai:

C. Haase, Mathilde; H. Sievers, Anna Marg. und M. Springer, Fortuna, v. Bremen, m. Gütern. S. Zoutmann, Gertruida, v. Grangemouth, m. Kohlen. J. Jacobsen, London Packet, v. Antwerpen, m. Pfannen. G. Pieper, Auguste Friedr., v. Dortrecht, m. Eisen. R. Richardsen, Goshawk, v. Kiel; A. Wilson, Amelie, v. Farösund u. H. Lönnies, Wilhelm, von Barth, m. Ballast.

Gesegelt:

J. Melville, Helen Inglis, n. London, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 13. Juni.

Im Englischen Hause:

Hr. Appellations-Gerichts-Referendarius von Brauchitsch a. Stettin. Hr. Hof-Zahnarzt von Hertzberg a. Berlin. Frau von Schöring n. Frl. Tochter a. Pom. Stargard. Die Gutsbesitzer Hr. Pieniazek a. Warschau und Frau Knuth n. Frl. Tochter a. Owitz. Die Hrn. Kaufleute Gidion und Scharffenordt a. Berlin, Hesse a. Dresden, Witthaus a. Kettwig und Schlesinger a. Berlin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Eisengießereibesitzer Schicko a. Elbing. Hr. Partikulier Schiffner a. Graudenz. Hr. Inspector Reimann a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Hahn u. Berger a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Döring a. Stralsund und Müller a. Sutovnie.

Hotel de Berlin.

Hr. Kaufmann Mehlhaus n. Gattin a. Königsberg. Hr. Amtmann Just a. Kamlau. Hr. Fabrikant Grau a. Memel. Hr. Architect Silbig a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Kaufleute Westphal a. Stolp und Schröder a. Berlin. Hr. Lieutenant Oehlschläger a. Pr. Stargardt.

Hotel de Thorn.

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Wrichen a. Neuhoff, Niessen a. Tauenzien und Schwicho a. Albeck.

Reichhold's Hotel.

Hr. Lieutenant und Gutsbesitzer Waldow a. Kehrwalde. Hr. Bahnhofs-Restaurateur Höpfner a. Czerwinsk. Frau Gutsbesitzer Pieske a. Janischau. Hr. Marine-Offizier Schlogardt a. Danzig.

(Eingesandt.)

Was wir von den Heiden lernen könnten, wenn wir offene Sinne und offene Herzen hätten.

Die Hindu in Ost-Indien, meistens Verehrer des Buddha, widersetzen sich dem Brittischen Concessionssysteme auf Branntwein, und berufen sich dabei auf ihre bürgerlichen und religiösen Gesetze. Die Bewohner von Satarah, der Hauptstadt eines Mahrattenfürsten, haben dem brittischen Gouverneur in Bombay einen dahinzielenden Protest überreicht, welcher mit den Worten schließt: „Gleich wie man uns vor Dieben und Räubern schützt, mag man uns bewahren vor dem Eindringen dieses Verwüsters (des Branntweins).

Der neue Gegenkaiser in China hat zu den 10 Geboten Mosis, auf die er seine Anhänger verpflichtet, noch ein 11tes hinzugefügt: Du sollst nicht Opium rauchen! was bei uns lauten würde: Du sollst nicht Branntwein trinken!

Der König von Dahomee, dem mächtigsten Reiche auf der Sklavenküste in Afrika, weigert sich den Europäern den Handel mit berauschenden Getränkeu freizugeben. Ein Gleiches thut die Königin von Madagaskar, der großen Insel an der Ostküste von Afrika. — Wer Ohren hat zu hören, der höre, und nehme zu Herzen, was von der Nächstenliebe Luc. 10, 25—37 geschrieben steht!

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.